



XI.

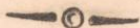
Der Lottospieler.

Mit wem der Lieblingswunsch heranwächst reich
zu sterben,
der muß von dreyen unumgänglich eins verstehen:
die leichte Kunst, den Sparer zu beerben;
um eine reiche Braut zu werben;

Gewinn im kleinen nicht leichtsinnig zu verschmäht:
 viel Bächlein schwellen an zum Flusse,
 und Sparsamkeit führt endlich zum Genusse.

Indessen wer gemeinen Weltlauf kennt,
 weiß unerinnert, daß der schönste Plan leicht scheitert
 wofern das Glück nicht den gewöhnlichen Ascent
 dazu ertheilt: nur dem Begünstigten erheitert
 die Götting ungebeten sein Geschick,
 und stößet den Verschmähten stolz zurück.
 Er wird um keinen zähen Dheim trauren;
 vergebens auf die Braut, mit reicher Mitgift, lauren;
 wie Märzenschnee, im Sonnenschein, zerrint
 sein Spargut, daß er mit verlohner Müß gewinnt.
 Wohl ihm, wenn er Zufriedenheit und Wonne
 nicht auf das Spiel erträumter Hoffnung wagt,
 und mit dem Philosophen in der Tanne
 entbehren kann, was ihm das Glück versagt.

Wenn aber, in der Lüste süßen Schlummer,
 die blinde Götting, ohn Verdienst und Würdigkeit,
 den Wüßling, sorgenlos und frey von Kummer,
 mit ihrer Prä dilektion erfreut;
 wenn für zerrütete Finanzen
 des Uebermüthlers und verschwenderischer Schranzen



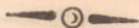
selbst Neckers Scharfsinn keinen Rath
zu finden weiß, und den das Glück zum Mündel
sich auswählt, den der Verzeihung Schwindel
zum nahen Fall bereits ergriffen hat:
so wurzelt er bald grund- und bodenfeste,
treibt mächtig, wie der Eichbaum Stamm und
Aeste,
in dessen Schatten sich der müde Wandrer kühlt,
der schwüle Mittagshize fühlt.
Was er begehrt, darf seine Phantasie nur träumen,
und es wird ihm zu Theil: sein Handwerk gedeiht,
und alle seine Wünsche keimen
zu Wachsthum und Vollkommenheit.

Einmahl begegnet, nach der Regel, jedem Pilger
doch auf dem Lebenspfad, früh oder spät
das Glück, eh der gewaltsame Vertilger
ihn unvermeidlich mit der Sense mäht.
Im heißen Sand zu waden, unterm Pol zu frieren,
gelüstete dem unverbroßnen Chrysophil,
um Tonnen Goldes einst zu kommandiren:
doch seine Müß führt ihn nicht näher an das Ziel:
er kehret mit dem Wanderstabe
zurück, denn all sein Gut und die erworbne Habe

verschlang die See, so wie ein ungestümer Ocean
 von Gläubigern des Wechslers Proti Schäge.
 Vom Glück verlassen, schuf er einen neuen Plan,
 des Reichthums edle Fäll und Fldze, *)
 durch arithmetisches Genie
 sich zu eröffnen, reichte Zahlen, kalkulirte,
 mit eherner Geduld und unbelohuter Müh,
 der Ziffern mögliche Verbindung, die
 im Glücksrade schlafen, und entführte,
 im schmeichelhaften Traum, schon des Gewinns gewiß
 aus kolchischer Verslossenheit das goldne Bließ.
 Allein der spröden Götinn reiche Spende
 fiel nur dem Günstling in die Hände,
 und immer kamen Probabilität
 und Algebra bey dem Gewinn zu spät.

Triumph! ausharrender Geduld ist es beschieden,
 den Eigensinn des Glückes zu ermüden:
 ein Bote, der sonst nicht willkommen ist,
 wenn er die Sterblichen begrüßt,
 leucht freudig dir entgegen, aus der Ferne
 Freund Chry'ophil, mit der gewonnenen Quaterne,

*) In der Bergmännischen Technologie soviel als
 Fundgruben.



die dir des Glück = Rads günstiger Schwung verlieh.
Du staunest? Ist's Entzücken oder Furcht, o Feiger?
Wovon erhebt das Herz, und warum wankt das Knie?
der Lieblingswunsch, zu sterben als ein Reicher,
ist nun erreicht!

Er. Ach! aus der Todeshand
ist Nektar Gift und süßes Labfal Galle.
Lacht mir das Glück erst an des Grabes Rand,
wenn ich schon auf dem Pfade der Vernichtung walle:
so ist mir ein Geschenk nicht dankens werth,
das meinen Hingang nur erschwert.

Gewährt dir ein erreichter Wunsch Entzücken,
so freue dich mit weiser Mäßigung.
Vertrau nicht allzu schmeichelhafter Liebkosung
des Glücks: es trägt dem Schalk im Rücken.

